



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Hexenkind vom Zululand

Schwester N. aber versteht besser als je die Worte des Dichters:

Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn;

Ein schöner Gewinn ist, sie erhalten;

Und der schönste, sie, die schon verloren war, zu retten.

R

Das Hexenkind vom Zululand

Aus dem Zaubererleben im Heidentum

von Schw. M. Engelberta, Missionschwester vom kostb. Blut

(Fortsetzung.)

Scheinbar interessiert, hörte Igolida an seiner Seite sitzend zu; sie zeigte weder Furcht noch Grauen. Auch Kisimus saß an ihrer Seite, und von dem großen Bruder Mukulukase aufgefordert, mußte er die Erzählung bestätigen, weil er auch alles mit angesehen hatte. Mit großen Pathosgesten, bald stehend, bald am Boden kauend, erzählte der junge Schlangendoktor: „Ich ging mit meinem Lehrmeister, dem Pando, mitten in der Nacht; er suchte mit mir eine Aloehecke auf, wo es von Schlangen förmlich zu wimmeln pflegt. Bald raschelte es im Grase und in der Hecke und es erschienen von vorn und hinten, von rechts und links Schlangen in allen Farben und Größen. Einzelne verschwanden schnell wieder in der Hecke, andere zischten oder richteten sich mit züngelndem Kopfe wie ein Stock in die Höhe. Ich wollte erst entsetzt die Flucht ergreifen; er aber, mein Lehrmeister, hielt mich zurück und versicherte mir hoch und teuer, ich hätte keine Schlange mehr zu fürchten. In der Tat, keine griff uns an, weder ihn noch mich, obschon wir beide anfangen, mit unseren Stöcken nach allen Seiten auf sie loszuschlagen. Wir töteten ihrer in jener einzigen Nacht eine ganze Menge und nahmen sie als willkommene Beute mit nach Hause. Hier lehrte er mich, sie kunstgerecht abzuhäuten, ihnen die Eingeweide, namentlich Herz, Galle und Leber auszunehmen und das Gewonnene zu kostbaren Medikamenten zu verarbeiten. Zuerst wurden sie gekocht, dann zwischen zwei Steinen zermahlen und pulverisiert und endlich in kleinen Hörnchen, Dosen oder Beutelchen mit Sorgfalt aufbewahrt. Sieh dort hinten an der Wand der Hütte, nahe dem Strohdach, hängen jetzt viele Hörnchen und Beutelchen, und da an meinem Hals, siehe“, stolz zeigte er die Schnur voll solcher Hörnchen mit Medikamenten, „bin ich nun nicht ein großer Schlangendoktor, ich, dein ältester Bruder? Baba, Vater mußt du von jetzt an zu mir sagen, denn ich habe Vaterrechte an dir und Silvia, ihr seid meine Ochsen, mein Heiratsgut!“ Mukulukasi machte

einen Luftsprung voll Freude und sah verächtlich auf seinen jüngeren Bruder; er war ja nur der Sohn des Nebenweibes, Nomusa, während seine Mutter das Großweib seines Vaters war — er also war der Prinz des Hauses, der Stellvertreter des Vaters, der einzige Erbe, und all seine Geschwister mußten zu ihm baba, Vater, sagen; sie waren gleichsam auf ihn angewiesen, sein impahla (Besitz) und mußten ihm dienen.

Risimus aber, der Knabe, sah ihm kühn in die Augen und sagte: „Bin ich auch kein Schlangendoktor, will auch niemals einer werden, so besitze ich eine Macht, die du nicht kennst; ich fürchte weder Leoparden noch Schlangen, denn sie können mir ohne den Willen des Großen Mukulunkulu nichts anhaben, dafür besitze auch ich ein kleines Zaubermittel.“ „Schweige, Knabe, Kind einer von den Geistern verfluchten Mutter — Schweige und reize nicht den Löwen vom Zululand“, sagte Mukulukasi, der junge Schlangendoktor, sich stolz aufrichtend. „Denn ich sage dir, wenn unser baba (Vater) der große Elefant genannt wird, so werde ich, sein Erstgeborener, der Löwe vom Zululand heißen!“

Da aber wurde Inshlovukulu, sein Vater, böse und rief: „Tula wena 'mfana (schweige du Knabe), kumbula (erinnere dich), daß das Kalb nicht größer und kraftvoller ist als der Stier.“

Sofort war tiefe Stille eingetreten, der baba hatte gesprochen. Ohne das Gebot Gottes zu kennen, verlangt der Heide strikten, strengen Gehorsam von seinen Kindern. Es war längst Abend geworden. In der Mitte des Kraales, in einer runden, in den Boden gemachten Vertiefung, flackerte ein lustiges Feuerlein und frisch gebratene Maiskolben und Süßkartoffeln verbreiteten angenehmen Duft.

Nun ließ sich der Hausherr wieder vernehmen: „Bis jetzt habe ich nur albernes Knabengeschwätz vernommen von meinem Mazibulo (Erstgeborenen), der sich schon größer dünkt als sein Vater — jetzt möge mein Goldkind uns Neues erzählen, uns ihre Künste, die sie da oben gelernt und gesehen, zeigen.“ Gehorsam nahm Igolida das Lesebuch zur Hand und las schön und deutlich auf den ersten Seiten von der Erschaffung der Welt.

Stauend mit Aug' und offenem Munde, horchten sämtliche Inassen des Kraales. Dann nahm sie das kleine englische Büchlein und las ein kurzes drolliges Geschichtlein vom listigen Fuchs und der Taube vor und übersetzte es schön in Zulu.

Da horchte der Vater sichtlich erfreut; im Hintergrunde saß aber die Mutter und konnte sich nicht genug wundern, wie Igolida so schnell das alles lernen konnte. Sie meinte, sie könne in der Fibel bloß einige Wörter buchstabieren. Jetzt nahm das Mägdlein die neue, schöne Tafel zur Hand und

schrieb mit kundiger Hand alle Namen, von Vater und Mutter, allen anderen Frauen, Brüdern und Schwestern, und las ihnen dieselben vor.

Das war ein Hallo; sie klatschten in die Hände und gaben in allen Tonarten ihre Verwunderung laut. Zuletzt zog Igolida schüchtern ein nettes Eierkörbchen, welches sie aus Weiden in der Schule flechten gelernt hatte, aus ihren Sachen hervor und gab es der Mutter mit den Worten: „Ma (Mutter), das habe ich für Dich gemacht.“ Nokwasikonke, die Hexe, nahm die Gabe ihres Kindes freudig an und küßte dabei das Körbchen, welches die Hände ihres Lieblings gemacht.

Der Vater aber sagte: „Von jetzt an wird Igolida und auch Silvia, ob diese will oder nicht, die Schule besuchen; auch Kisi-mus soll täglich ein paar Stunden neben dem Hüten Zeit bekommen, in die Schule zu gehen und lernen. Sollen denn die Kinder des großen Elefanten allein Dummköpfe bleiben, wo sie doch mit so wunderbarem Verstand geboren sind? Sie sollen alles lernen: Lesen, Schreiben, vom Meere und anderen Ländern sollen sie mir berichten, und vorlesen und die Sprache der Weißen verstehen lernen, damit mich diese nicht mehr so viel betrügen können. Die Kinder des Elefanten und die Töchter der Allwissenden sollen alle übertreffen in jeglichem Wissen, sie sollen die Künste der abelungu (Weißen) mit unseren Künsten und geheimnisvollen Mächten verbinden — dann wird unsere Sippe alle übertreffen, Gold und Silber werden wir in Haufen haben, Herden und alles, und selbst die Macht der Weißen übertreffen; denn sind wir nicht größere Doktoren als sie sind? Wunder wirken können wir, mit einem Blick, sie nennen es den bösen Blick, können wir beleben oder töten.

In immer größeren Eifer redete sich der Zauberer hinein, jetzt galt es ja seine Künste zu zeigen, und nun kam ihm auch die Hexe zu Hilfe. Jetzt war der Zeitpunkt zum Reden für sie gekommen. (Fortsetzung folgt.)

z

Lustige Ecke

Katechet: „Was mußt du an Sonn- und Feiertagen tun?“

Schüler: „Ich muß Stiefel pugen.“

In der Menagerie.

Ein Berliner Schusterjunge steht in der Menagerie vor dem Tigerkäfig, in welchem soeben der Bändiger zu der greulichen Bestie geht. Kühn sieht sich der Schusterjunge die Sache an, dann sagt er: „Det is noch jar nischt, bei meine Meesterin sollt er's schon bleiben lassen.“

Worüber Karlchen lacht.

Mutter: „Aber sehen Sie doch nur, Frau Nachbarin, was mein Karlchen für ein Engel ist! Wie er Sie anlacht! Nicht wahr, mein Zuckerherzchen, Du lachst die Tante an, weil Du sie recht lieb hast?“

Karlchen: „Nein, sie ist garstig, Mama! Ich lache über ihre Nase.“